

SWR2 Leben

Wer schützt uns vorm Verfassungsschutz?

Der Kampf der Silvia Gingold

Von Christine Werner

Sendung: Donnerstag, 29. August 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

WER SCHÜTZT UNS VORM VERFASSUNGSSCHUTZ?

*Atmo 1, Gericht Wiesbaden: Stimmengemurmel, ab und zu ein Piepsen
[„Ulrike, bitte schön.“ ... „Silvia gegen Verfassungsschutz.“ ...]*

O-Ton 1, Unterstützer:

„Ihr seid am weitesten vorne. Nimm das doch bitte mit für die Silvi. Da ist ein Glücksklee drin. Glücksklee und eine Maus, die es nicht mehr geschafft hat. Die hat nur die Unterhose an.“

Erzählerin:

12. Januar 2017, Verwaltungsgericht Wiesbaden, in der Schlange vor der Sicherheitskontrolle. Ein Mann verteilt Zellophan-Tütchen. Darin: selbstgebackene Mäuse, die eine rote Hose tragen.

O-Ton 2, Unterstützer:

Das ist Gebäck. Die Duckmaus. Und das war das Motto der Berufsverbotsbetroffenen – sei keine Duckmaus.

Erzählerin:

Auf dem Etikett am Tütchen steht: „Sei keine Duckmaus. Aktiv gegen Berufsverbote.“ Und: „Verfassung schützen - Geheimdienste auflösen. Silvia Gingold gegen Geheimdienst“.

Atmo 1 weiter: Wo sind sie her? Kassel, Wetzlar, überall ...

Erzählerin:

Aus ganz Deutschland sind sie gekommen. Gewerkschafter, Betroffene von Berufsverboten, Weggefährten, ehemalige Kolleginnen. Sie wollen Silvia Gingold unterstützen, die den Verfassungsschutz verklagt.

Atmo 2, Gerichtssaal

O-Ton 3, Silvia Gingold – über Atmo:

Ich fordere, dass erstens mal festgestellt wird, dass die Beobachtung durch den Verfassungsschutz meiner Person als rechtswidrig erklärt wird, und dass die Beobachtung eingestellt wird, und dass alle Daten über mich gelöscht werden.

Erzählerin:

Silvia Gingold, 71 Jahre, Rentnerin, wird seit ihrem 17. Lebensjahr bespitzelt. Womöglich mit Unterbrechungen, so genau weiß sie das nicht. Offiziell heißt der Prozess: „Silvia Gingold gegen das Land Hessen, vertreten durch das Landesamt für Verfassungsschutz Hessen“. Warum sie diesen Kampf auf sich nimmt, hängt mit ihrer Familiengeschichte zusammen. Die würde für drei Sendungen reichen. Es geht darin um die Nazizeit, um Verfolgung und Widerstand, um Kommunisten, Berufsverbote und politisches Engagement als Familienerbe. Es ist ein Ausschnitt deutscher Geschichte. Und war ein langer Weg bis hierher.

Atmo 3, Kameraklicken [in Atmo 2+3 bei 0:53-1:00]

Erzählerin [oc]:

Im Gerichtssaal im 1. Stock: die Fotoapparate der Presse rattern, ein Fernsehteam schiebt sich durch die Menge. Der Saal ist voll. Silvia Gingold schüttelt Hände, begrüßt Freunde und Unterstützer. Der Jurist des Verfassungsschutzes baut auf seinem Tisch Gesetzestexte vor sich auf. Der Richter erscheint. Kameras und Aufnahmegeräte müssen ausgeschaltet werden.

Atmo 4, blättern in Akten, Silvia Gingold

Erzählerin - über Atmo:

Ortswechsel. In ihrem Wohnzimmer in Kassel macht Silvia Gingold Platz auf dem Tisch. Legt Akten und Bücher bereit, blättert durch Ordner. Auf der Fensterbank stehen Blumen, in der Ecke lehnt eine Mandoline. An der Wand ein großes Bücherregal und Porträts ihrer Eltern. Ettie und Peter Gingold, Juden, Kommunisten und Widerstandskämpfer, die verfolgt wurden, gekämpft haben - und deren Erbe sie hochhält.

O-Ton 4, Silvia Gingold:

Ja, ich bin in dem Geist erzogen und geprägt worden, kein Unrecht hinzunehmen. Und meine Eltern waren immer diejenigen, die auch gegen den Krieg, gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik aufgestanden sind, die gegen das Wiedererstarken alter und neuer Nazis sich gewehrt haben. Und in diesem Klima bin ich aufgewachsen, nie Unrecht hinzunehmen ...

Erzählerin:

Eins der Bücher auf dem Tisch ist die Biografie ihres Vaters, aus der sie auf Veranstaltungen liest. Daneben eine Art Heft: „Ettie, Peter und Silvia Gingold“ - Porträt einer Familie. Auf dem Titel: Fotos der Eltern und der jungen Silvia, Anfang 20 ist sie da. Auf weiteren Fotos sind KZ-Häftlinge, Nazi-Offiziere mit Hakenkreuzbinden, ein Schild ist zu sehen: „Kauft nicht bei Juden“ und Transparente gegen Berufsverbote. Die Bilder spannen einen Bogen.

O-Ton 5, Silvia Gingold:

Die zeigen für mich so den roten Faden der Verfolgung in den verschiedenen Generationen.

Also meine jüdischen Großeltern mussten, weil sie von den Nazis verfolgt waren, aus dem Land fliehen. Sie emigrierten nach Frankreich. Meine Eltern als Juden und Kommunisten verfolgt, nahmen an der französischen Widerstandsbewegung teil. Geschwister meines Vaters wurden in Auschwitz ermordet. Mein Vater selbst ist während seiner Tätigkeit im Widerstand durch einen Spitzel verraten worden, geriet in Gestapo-Haft wurde schwer gefoltert ...

Erzählerin:

Die Eltern sind in Frankreich im Widerstand aktiv. Unterstützen vom Ausland aus den

Kampf gegen Hitler. Peter Gingold entkommen nur mit Glück der Gestapo. Nach dem Krieg geht er mit seiner Frau zurück nach Deutschland. Sie wollen das Land wieder mit aufbauen.

O-Ton 6, Silvia Gingold:

Als dann meine Eltern 1945 aus der Emigration wieder nach Deutschland zurückkamen und geglaubt haben, dass jetzt ein demokratisches Deutschland entsteht, mussten sie dann weiter bittere Erfahrung machen, dass wieder Menschen verfolgt werden, ja, aufgrund ihrer politischen Einstellung.

Erzählerin:

In Frankreich werden die Gingolds nach dem Krieg von der Regierung als Widerstandskämpfer ausgezeichnet. In Deutschland geraten sie als Kommunisten ins Visier des Verfassungsschutzes. Peter Gingold ist Mitglied der Deutschen Kommunistischen Partei, DKP, und Mitbegründer der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“, VVN. Aus ihrer Geschichte heraus engagiert sich die Familie gegen Krieg und Faschismus. Silvia begleitet ihre Eltern auf Ostermärsche, demonstriert gegen atomare Aufrüstung. Auf einem Foto hat sie ein Plakat umhängen, es erinnert an den Atombombenabwurf auf Hiroshima. Auch sie gerät in die Fänge des Verfassungsschutzes. Sie wird als junge Lehrerin aus dem Schuldienst entlassen. Bekommt Berufsverbot. 1975 ist das.

O-Ton 7, Silvia Gingold:

Die Grundlage meines Berufsverbots, waren Erkenntnisse des Verfassungsschutzes die dieses Amt seit meinem 17. Lebensjahr gesammelt hat. Die wurden mir vorgelegt, vor meinem Berufsverbot wurde ich zu einer Anhörung geladen im Regierungspräsidium in Kassel, und dort wurde mir vorgehalten, dass Zweifel an meiner Verfassungstreue aufgekommen sind und die waren begründet durch die so genannten Erkenntnisse des Verfassungsschutzes. Und das waren zum Beispiel Teilnahme an Demonstrationen gegen den Krieg in Vietnam, Flugblatt Verteilungen, Flugblatt Unterzeichnung, Reisen in die DDR. Alles ganz minutiös aufgelistet mit Ort und Uhrzeit...

Erzählerin:

Der sogenannte „Radikalenerlass“ trifft sie, inzwischen Mitglied der DKP, wie viele Linke und Kommunisten. Die Regierung von Willy Brandt will damit „angebliche Verfassungsfeinde“ im öffentlichen Dienst verhindern. Bewerber und Mitarbeiter werden überprüft, ihre „politische Zuverlässigkeit“ abgefragt. Sie sollen eingeschüchtert werden. Eine Strategie im Kampf gegen den Kommunismus.

O-Ton 8, Silvia Gingold:

Es gab auch viele, das muss man auch dazusagen, bei denen die Berufsverbote die Wirkung gehabt haben, die sie auch haben sollten. Nämlich genau einzuschüchtern, zu Duckmäusertum, zur Anpassung zu erziehen, ja, sich überlegen "Gehe ich noch zu diesem Info-Stand, verteidige dieses Flugblatt, gehe ich zu dieser Demonstration, wer weiß, verbaue ich mir da eine berufliche Karriere?" Also die gab's natürlich auch, und das war natürlich auch gewolltes Ziel.

Erzählerin:

Knapp 3,5 Millionen Studenten, Juristen, Lehrer sonstige Bewerber und Beschäftigte des öffentlichen Dienstes werden durchleuchtet. 11.000 Berufsverbote verhängt. Keinem Betroffenen wird eine konkrete verfassungsfeindliche Tat vorgeworfen. Auch Silvia Gingold nicht. Silvia Gingold war Lehrerin für Französisch und Sozialkunde, hatte eine fünfte Klasse, war beliebt. Die Schule protestiert, ihre Klasse schreibt Briefe an den Kultusminister. Ohne Erfolg.

O-Ton 9, Silvia Gingold:

Wenn ich daran denke, wie viele Nazi-Verbrecher später wieder in hohe Ämter kamen, die durch ihre konkrete Tätigkeit bewiesen haben, dass sie Gesetze brechen oder dass sie Verbrechen überhaupt ausüben. An ihnen hat es nie Zweifel an ihrer Verfassungstreue gegeben. Die waren wieder in hohen Ämtern. Bis in die Spitzen der Politik und der Verwaltung, in der Justiz, in der Schule überall. Und viele von uns vom Berufsverbot Betroffenen wurde der öffentliche Dienst verwehrt, weil sie sich in Zukunft vielleicht aufgrund ihrer Mitgliedschaft in einer linken oder marxistischen Organisation verfassungswidrig verhalten könnten. Also das ist eigentlich ungeheuerlich, ja.

Erzählerin:

Ausgerechnet vor ihr, der Tochter eines Widerstandskämpfers und Antifaschisten, will der Verfassungsschutz die Verfassung schützen!? Sie klagt gegen ihre Entlassung. Ihr Fall macht auch im Ausland Schlagzeilen, Unterstützung kommt vor allem aus Frankreich.

O-Ton 10, Silvia Gingold:

Das Wort „Berufsverbot“ ging unübersetzbar in den französischen Wortschatz ein. In den Medien waren nur von "le Berufsverbot" die Rede und selbst der damalige Vorsitzende der Sozialistischen Partei François Mitterrand schrieb einen Brief an Willy Brandt in dem er sich für meine Wiedereinstellung stark machte und auch seiner Empörung Ausdruck gab über diese Praxis.

Erzählerin:

Sie darf in Hessen keine Beamtin mehr werden. Aber der öffentliche Druck bewirkt, dass sie als angestellte Lehrerin arbeiten kann. 1976 fängt sie an einer kleinen Schule in Nordhessen an. Der Rektor, das Kollegium stehen hinter ihr. Die Presse aber macht Stimmung gegen „die Kommunistin“. Die CDU fordert Eltern auf, ihre Kinder von der Schule zu nehmen. Und es stehen Kommunalwahlen an - da wird mit allen Mitteln gekämpft ...

O-Ton 11, Silvia Gingold:

... die CDU gab ein Würfelspiel heraus. Das hieß "Fahr mit durch den Schwalm-Eder-Kreis. Da musste man sich durch einzelne Ortschaften würfeln. Und wenn man auf dem Ort meiner Schule zu stehen kam, da hieß es "Spieler setzt einmal aus und schreibt einen Brief an Kultusminister, um gegen die Kommunistin zu protestieren". Soweit zum Vorwurf, der mir immer unterstellt wurde, von wegen Indoktrination. Für mich war das eine ganz schlimme Hetze. Und dieser Wind schlug mir von vornherein entgegen. Und das war für mich ganz schwer, ja.

Erzählerin:

2012, der Radikalenerlass jährt sich zum 40. Mal, fordern die Betroffenen ihre Rehabilitierung. Und sie wollen wissen: Was hat der Verfassungsschutz über uns gespeichert? Was steht in den Akten? Auch Silvia Gingold fragt nach und bekommt die Auskunft:

O-Ton 12, Silvia Gingold:

... dass ich seit dem Jahr 2009 im Bereich Linksextremismus gespeichert sei. Und da wurden mir zunächst erst mal zwei Dinge vorgehalten: Einmal dass ich Lesungen aus der Biografie meines Vaters mache und zwar im Rahmen von Veranstaltungen der "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes", VVN, Bund der Antifaschisten. Und die zweite Sache war, dass ich im Jahr 2012 eine Rede zum 40. Jahrestag des Radikalenerlasses gehalten habe in Frankfurt am Main.

Erzählerin:

Sie beschließt den Verfassungsschutz zu verklagen.

O-Ton 13, Silvia Gingold:

Ich fand das so ungeheuerlich, dass ich im Bereich Linksextremismus gespeichert bin. Wobei das ja immer so eine Interpretations-Frage ist, und dieser Begriff Linksextremismus ist ja ein Begriff, der irgendwie etikettiert, abstempelt, ein Stück weit auch kriminalisiert, diskriminiert.

*Atmo 4, Gerichtsflur Wiesbaden***Erzählerin:**

Ortswechsel – zurück nach Wiesbaden, ans Verwaltungsgericht. Gut eine Stunde nach Prozessbeginn. Der Richter hat sich zurückgezogen. Die Besucher diskutieren im Saal und auf dem Flur.

O-Ton 14, Besucher:

Also von daher glaube ich, es ist ganz wichtig, dass die Tatsachen auf den Tisch kommen und der Verfassungsschutz endlich durchleuchtet wird, dass er da sammelt und macht. Denn eine verfassungsfeindliche Bestrebung der Silvia Gingold zu unterstellen ist wirklich hirnrissig. – Warum? – Weil, ich kenne sie persönlich, seit 40 Jahren, habe ihren Berufsverbote-Prozess begleitet. Und weiß, dass sie sehr couragiert, engagiert für demokratische, politische Inhalte kämpft und sich einsetzt. Und ihr zu unterstellen, dass sie die Verfassung außer Kraft setzen will, ist völlig irrsinnig.

Erzählerin:

Zehn Minuten später heißt es: Im Namen des Volkes.

O-Ton 15,:

Gerichtssprecher [nur kurz freistehen lassen]

00:06 „Ruhe“ (Ruf) - Also das Gericht hat entschieden, dass die Klage von Frau Gingold abgewiesen wird zum großen Teil, das betrifft die Frage ob Frau Gingold

beobachtet wird oder die Frage ...

Erzählerin – über Ende OT15

Die Forderung von Silvia Gingold die Daten zu löschen und die Beobachtung einzustellen - wird aus formalen Gründen an das Gericht in Kassel verwiesen. Ihre Forderung, dass die Beobachtung grundsätzlich rechtswidrig sei - wird abgewiesen. Der Vorsitzende Richter schließt sich dem Amt für Verfassungsschutz an.

O-Ton 16, Gerichtssprecher:

Das Landesamt für Verfassungsschutz ist der Auffassung, dass die Frau Gingold nicht gezielt beobachtet wird sondern stets nur, wie es der Vorsitzende ausgedrückt hat, als „Beifang“ der Beobachtung von vermeintlich verfassungsfeindlichen Organisationen, wie der DKP zum Beispiel

Erzählerin – über Atmo:

Soll heißen: Silvia Gingold ist mit der Beobachtung nicht persönlich gemeint. Das kann diese nicht nachvollziehen, wie sie der versammelten Presse erklärt.

O-Ton 17, Silvia Gingold:

Ich fand das war ein Possenspiel, das behauptet wurde, ich würde nicht als Person beobachtet werden und dann in den Akten alles Dokumente sind, die ganz spezifisch mein persönliches Auftreten dokumentieren. Da sind Fotos von Aktionen gegen die Bundeswehr zum Beispiel dokumentiert, da ist meine Rede beim Ostermarsch dokumentiert, da ist ein Referat, dass ich über Berufsverbote gehalten habe, da ist ein Mitschnitt einer Gewerkschaftsveranstaltung mit meinem Beitrag dokumentiert. Das sind alles ganz persönliche Dokumente, die auf meine Person hinzielen und wo man sich nicht rausreden kann, dass das gar nicht meine Person trifft. Und wie der Richter sagte, ich sei nur Beifang der Beobachtung von linksextremistischen Organisationen, also ...

Erzählerin:

Ihr Anwalt Otto Jäckel will die Abweisung der Klage nicht akzeptieren. Er sagt, die Beobachtung ist rechtswidrig, die Voraussetzungen dafür liegen gar nicht vor.

O-Ton 18, Otto Jäckel:

Entscheidend ist für meine Mandantin, dass sie sagt: Ich gefährde nicht den Rechtsstaat. Ich habe nicht vor die Demokratie abzuschaffen. Ich habe nicht vor die Gewaltenteilung abzuschaffen. Ich habe mich nie in dieser Richtung jemals in meinem ganzen Leben geäußert. Noch viel weniger irgendetwas in diese Richtung unternommen. Insofern bin ich hier der falsche Adressat. Einer solchen Beobachtung und meine, dass das alleine dazu dient, mich politisch zu diskriminieren und diskreditieren.

Erzählerin – über Atmo:

In Gesprächen wird klar: Silvia Gingold und ihr Anwalt wissen nicht, was der Verfassungsschutz alles über sie gesammelt hat. Und es ist fast aussichtslos zu erfahren, was es tatsächlich an Akten und Materialien gibt.

O-Ton 19, Otto Jäckel:

Wir haben es also damit zu tun, dass ein großer Teil der Akten, der überhaupt zur Einsichtnahme herausgegeben worden ist, geschwärzt ist.

O-Ton 20, Silvia Gingold:

Also ich mache mir keine Illusionen, dass da was offengelegt wird. Ich kann nur sagen, dass Dinge unter Verschluss sind, nicht offengelegt werden und ich nicht weiß, was da alles über mich gesammelt ist.

Erzählerin:

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof hat die Schwärzungen überprüft und sie bestätigt. Die Informanten müssten geschützt werden. Würden die Schwärzungen aufgehoben, würde die Arbeit der Geheimdienste behindert.

O-Ton 21, Otto Jäckel:

Mit dieser Begründung wird regelmäßig in solchen Verfahren die Herausgabe von Akten erschwert bzw. werden Akten-Bestandteile geschwärzt. Mit dem Informantenschutz.

Atmo 6 - Silvia Gingold, blättern in Akten

[Geräusch blättern] So sieht es dann aus. Nur das sind nur Beispiele. So sieht das aus. Und dann haben Sie im Prozess ja mitbekommen, dass behauptet wurde, ich sei nicht als Person gemeint. Aber es ist eine eindeutige Personalakte. Ja. (Atmo... blättern, Ordner)

Erzählerin:

Wieder am Wohnzimmertisch in Kassel. Silvia Gingold durchsucht ihre Akten, zieht mehrere Blätter hervor. Sie zeigt Seiten, auf denen außer ihrem Namen nichts mehr zu lesen ist. Dicke schwarze Balken über jeder Zeile, über jedem Wort. Als Grund steht da: „Das Offenlegen würde Rückschlüsse auf die Art der Erkenntnis-Quellen zulassen, die zu Gefahren für Leib und Leben von Personen führen könnten.“

Weiter Atmo 6 - blättern

O-Ton 22, Silvia Gingold:

Und dann. Was mich besonders betroffen gemacht hat, heißt es an anderer Stelle warum die Akte geschwärzt ist: ‚Das Beobachtungs-Objekt ist sehr klein. Zudem handelt es sich um hochsensibles Aufkommen da die Informationen aus persönlichen Gesprächen gewonnen wurden.‘ (...)

Erzählerin:

In anderen Akten heißt es: Im Falle erforderlichen Quellenschutzes wäre ein weiterer operativer Einsatz dieser Personen ausgeschlossen und damit die Verfassungsschutzrechtliche Informationsgewinnung erschwert.

O-Ton 23, Otto Jäckel:

Das deutet darauf hin, dass es möglicherweise nicht nur einen sondern eine Vielzahl

von Informanten gibt, die den Verfassungsschutz mit Informationen versorgen. Vielleicht auch hauptamtliche Mitarbeiter des Verfassungsschutzes selbst, aber auch vielleicht informelle Mitarbeiter, die gegen Geld vielleicht die Lesereisen von Frau Gingold begleiten und dort im Zuschauerraum sitzen und vielleicht mit Aufnahmegeräte das alles aufnehmen, was sie dort sagt oder mitschreiben und dann anschließend Berichte darüber, Spitzel-Berichte darüber anfertigen. Davon muss man ausgehen.

O-Ton 24, Silvia Gingold:

Das hat schon was mit mir gemacht. Ich bin nach wie vor politisch aktiv und werde auch nichts ändern und trotzdem bringt das eine Form von Misstrauen mit sich, dass ich natürlich immer auch im Hinterkopf habe, könnte das jemand sein, der irgendwelche Informationen weitergibt. Es heißt zum Beispiel auch noch an anderer Stelle, der Bericht besteht aus E-Mails, die innerhalb einer kleinen Personengruppe versandt werden ...

Erzählerin:

Sie ist immer noch friedenspolitisch und antifaschistisch aktiv, engagiert sich im Kasseler Friedensforum. Das taucht in den Akten konkret auf.

O-Ton 25, Silvia Gingold [kürzen oder oc]:

... Es wird gebeten von oben genannten Personen folgendes zu ermitteln, abzuklären bzw. zu beschaffen und dann ist hier angekreuzt: vollständige Personendaten, Meldedaten, Lichtbild und unter sonstiges steht: die beschafften Lichtbilder BITTE vor Übersendung Zwecks Identifizierung der Personen als Teilnehmer von Veranstaltungen des Kasseler-Friedens-Forums vorlegen. Das ist etwas, das lässt darauf schließen, dass jemand zu den Veranstaltungen kommt und darüber berichtet.

O-Ton 26, Silvia Gingold:

Es ist eigentlich ein Unding, weil wir hier ja, wir sind alles demokratische engagierte Friedensbewegte und antifaschistisch orientierte Gruppen und Aktivitäten die, wir haben eigentlich genau im Sinn, genau dafür zu sorgen, dass es umgesetzt wird und uns wird vorgeworfen verfassungsfeindliche Aktivitäten zu unternehmen. Das ist absurd.

O-Ton 27, Silvia Gingold:

Und das muss schon Zweifel erregen, ob dieser Verfassungsschutz wirklich die Verfassung schützt oder ob die Verfassung vor diesem Geheimdienst geschützt werden muss.

Atmo 7, Verwaltungsgericht Kassel

Sicherheitsmann: Bitte fünf Personen eintreten, auf dieser Seite bleiben. Das sind schon sieben. Es bleibt jeder dran. Jetzt kommen sie mal durch Frau Gingold. - Sehr individuell, anders als in Wiesbaden. - Frau Gingold! Sind sie so lieb und gehen auf diese Seite, weil ich hier immer fünf sammle. Sonst bei der Masse, sie verlieren

irgendwann den Überblick. So, nächste.

Erzählerin - über Atmo:

19. September 2017, Verwaltungsgericht Kassel. Wieder eine Schlange vor der Sicherheitskontrolle. Wieder sind ihre Unterstützer da, die Fotografen, ein Fernsehteam. Die Vertreter des Verfassungsschutzes platzieren ihre Gesetzesbücher. Einen Tisch weiter sitzt Otto Jäckel.

O-Ton 28, Otto Jäckel:

Hier geht es heute um die Löschung der Daten, die vom Landesamt für Verfassungsschutz über Frau Gingold gespeichert worden sind. Das ist der Gegenstand und der zweite Antrag beschäftigt sich damit, dass die Beobachtung eingestellt werden soll ...“

Erzählerin:

Drei hauptamtliche und zwei ehrenamtliche Richter verhandeln heute. Nach gut zwei Stunden ziehen sie sich zur Beratung zurück. Im Saal wird wieder diskutiert. Die Fernsehkollegen bauen ihre Kamera im Treppenhaus auf. Silvia Gingold gibt ein Interview.

O-Ton 29, Silvia Gingold:

Frage TV-Reporter: Was hat man gegen sie in der Hand oder was befürchtet man?
Silvia Gingold: Man hat überhaupt nichts gegen mich in der Hand, man behauptet ich sei Beifang der Organisationen die unter Beobachtung des Verfassungsschutzes bestehen, aber es gibt keinen einzigen konkreten Nachweis, wo ich mich irgendwie verfassungsfeindlich verhalten hätte. Im Gegenteil, ich sehe eigentlich meine politischen Ziele genau darin, die Verfassung zu verteidigen, die ist ja entstanden aus den Lehren des Faschismus, um sowas nicht mehr hochkommen zu lassen.

Erzählerin:

Der Beratungsbedarf unter den Richtern ist groß. Ein Urteil gibt es an diesem Tag nicht. Otto Jäckel bekommt es zwei Wochen später per Fax. Die Klage wird abgewiesen. Auch Kassel schließt sich dem Argument des Verfassungsschutzes an. Und wirft ihr vor, dass sie sich von linken Organisationen und Parteien einladen lässt. Und mit ihrer Familiengeschichte für diese Werbung macht.

O-Ton 30, Otto Jäckel:

Dadurch habe sie, sozusagen mit ihrem Guten Leumund und mit der Attraktivität, die von ihrer Persönlichkeit ausgeht, ausgestrahlt auch an Attraktivität für diese Organisationen. Und dadurch sei sozusagen jetzt der Anlass gegeben, sie zu beobachten. Und das sei rechtmäßig.

Erzählerin:

Otto Jäckel hält das für verfassungswidrig.

O-Ton 31, Otto Jäckel:

Denn hier werden die verfassungsmäßigen Rechte von Frau Gingold verletzt. Ihr

Recht auf freie Meinungsäußerung und auf Organisationsfreiheit. Im Grunde genommen sollen Personen, die bestimmte politische Auffassungen vertreten, so aus dem politischen Diskurs, im Grunde genommen, entfernt werden und isoliert werden. Und das halte ich für einen ganz massiven unzulässigen Eingriff in die freie Meinungsäußerung und in das freie Spiel der politischen Kräfte.

Atmo 8 - bei Silvia Gingold - Blättern in Akten...

Erzählerin:

Ein letztes Mal am Wohnzimmertisch in Kassel.

O-Ton 32, Silvia Gingold [oc]:

Meine Eltern haben eigentlich auch nie, Menschen verurteilt, die während der Nazizeit keinen Widerstand geleistet haben. Aber was sie erwartet haben, dass da trotzdem ein Denkprozess eingesetzt hat und dass man sich kritisch mit der eigenen Vergangenheit auseinander gesetzt hat. Selbst mein Vater hat gesagt: Ich weiß gar nicht, wenn ich in eine andere Familie geboren worden wäre. Ich kann nicht sagen, ob ich immer zu dem geworden wäre, der ich heute bin. Insofern, sie haben nie andere verurteilt, sind immer sehr offen und tolerant mit allen umgegangen. Und das hat sie so wertvoll gemacht.

Erzählerin:

Sie blättert noch einmal durch die Akten. Räumt die Ordner zur Seite - und bis zum nächsten Einsatz auch die Bücher. Neue Termine für Lesungen aus der Biografie ihres Vaters stehen fest. Einige gemeinsam mit ihrem Sohn.

O-Ton 33, Silvia Gingold:

... es motiviert mich eigentlich jetzt erst recht, um meine Rechte einzustehen. Es ist mein Recht, mein Grundgesetz garantiert es, und ich sehe überhaupt nicht ein, dass ich mich da von irgendwem abhalten lassen soll.

Erzählerin:

Das Motto ihres Vaters lautete: „Nie aufgeben“. Silvia Gingold hat Berufung beantragt.